

Talgeschichte(n) von Kleinbauern, Mühlen und Bewässerungsleuten



Die von der Eiszeit geprägte Talandschaft war ursprünglich von einem geschlossenen Wald bedeckt, der in Bachnähe vorwiegend aus Erlen und Weiden bestand und an dem sich landeinwärts Eichen- und Hainbuchenwälder anschlossen.

Nach der Wiederbesiedlung des Hickengrundes im frühen Mittelalter wurden alsbald auch die siedlungsfreien Bachtäler gerodet und zur landwirtschaftlichen Nutzung herangezogen. In den ersten Urkatasteraufnahmen, stammend aus dem 18. Jahrhundert, sowie in der frühesten topografischen Kartenaufnahme aus dem Jahr 1803 („Tranchoth Karten“) ist der Bereich des Wetterbaches als Holzhäuser Wiesen dargestellt.

Die Landwirtschaft früher

Da aufgrund der klimatischen und den standörtlichen Gegebenheiten mit dem Ackerbau keine ausreichenden Erträge zu erzielen waren, wurde vorwiegend die Wiesenbewirtschaftung mit Viehhaltung betrieben. Seit jeher wurden Kühe gehalten, die allesamt auch als Fahrkühle gehalten wurden. Das Pferd trat nur vereinzelt auf. Seine Verwendung fand es als Fuhrwerksgespann, mit dem die Holzhäuser Fuhrleute vorwiegend Holzkohle nach Holland transportierten. Über Jahrhunderte dominierten kleinbäuerliche Strukturen in Form von Kleinbetrieben. Es fanden zwei Grasschnitte statt, der erste im Juni zur Heugewinnung und der zweite Grasschnitt, der sogenannte „Grummet“, im September. Die Ernte ergab das Wiesenfutter für das Vieh im Winter. Im Sommer wurden die Kühe vorwiegend auf den gemeinschaftlich betriebenen dörflichen Viehweiden gehalten.



Holzhäuser Frauen und Männer bei der Heuernte in früherer Zeit



Der Hirte Karl Metz mit der Viehherde nach dem 2. Weltkrieg

Die Landwirtschaft heute

Seit Anfang der 90-iger Jahre werden im Rahmen des Kulturlandschaftsprogramms die Wetterbachwiesen von den örtlichen Landwirten und dem Wanderschäfer Weilerscheid extensiv bewirtschaftet. Auf diese Weise leisten die Bewirtschafter einen wichtigen Beitrag zum Erhalt der tier- und pflanzenartenreichen Wetterbachlandschaft.



Alte Tranchothkarte



Viehtrieb von den Viehweiden am Ölberg



Erhalt der wertvoller Naturschutzflächen durch extensive Schafbeweidung durch den Wanderschäfer Weilerscheid

Wiesen unter Wasser - die Wiesenbewässerung

Zur Ertragssteigerung der Heugewinnung wurde über Jahrhunderte auch im Wetterbachtal die im Siegerland entwickelte Methode der Wiesenbewässerung angewandt. Das „Wässern“ erfolgte nach strengen Bestimmungen, die in den Wiesenordnungen vorgegeben waren. Vor der ersten Kälteperiode im Herbst berieselte man die Wiesen wochenlang. Denn zu dieser Zeit brachten die Bachläufe von den abgeernteten Feldern und den gebrannten Haubergsschlägen die besten Düngemittel mit. Aufgrund der geneigten Talausformung kam für die Bewässerung der Wetterbachwiesen der Hangbau zur Anwendung.

Auch heute kann man noch auf Spuren der alten Bewässerungsanlagen stoßen: Auf halb verfallene Gräben und auf Zuleiterschütze in den Gräben, die zur kontrollierten Verteilung des Wassers auf die etwas tiefer liegenden Wiesenflächen dienen.

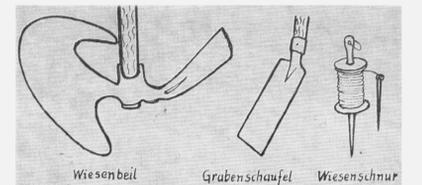
Der Wiesenverband

Auch in Holzhausen wurde über Jahrhunderte die Bewässerung mit den dazu notwendigen Anlagen gemeinschaftlich von einem Wiesenverband verwaltet. Kein Wiesenbesitzer empfand diese genossenschaftliche Einrichtung, die auf den Grundsätzen der Selbstverwaltung beruhte, als unangenehm. Um die Jahrhundertwende umfasste der Wiesenverband eine Fläche von 80.402 Ruten = 114 ha. 315 Grundstückseigentümer gehörten als Genossen dem Wiesenverband an. Die Beaufsichtigung über die Anlagen und über die Durchführung der Bewässerung oblag dem Wiesenvorsteher.

Für die Ableitung der Wasserabflüsse zur Wiesenbewässerung aus den Gewässern Wetterbach, Lützelbach und Beuerbach besaß der Wiesenverband die Wasserrechte. Ab den 1960-iger Jahren wurde mit dem Rückgang der Landwirtschaft das „Wässern“ der Wiesen aufgegeben. Am 12.10.1972 wurde formal die Auflösung des Wiesenverbandes Holzhausen vollzogen.



Früherer Hangbau im nordöstlichen Talabschnitt Bereich „Im Brügel“



Wiesen-Arbeitsgeräte

Es klapperten die Mühlen am Wetterbach Die alten Getreidemühlen

Der Wasserreichtum des Hickengrundes veranlasste die Menschen schon im Mittelalter, mit Hilfe von Wasserrädern die natürliche Energie der Bachläufe für den Betrieb von Getreidemühlen zu nutzen. Über Jahrhunderte waren die Mühlen für die Dörfer im Hickengrund von existenzieller Bedeutung und ein wichtiger Bestandteil des dörflichen Lebens. Im Holzhäuser Wetterbachtalabschnitt sind die Killet's Mühle und die Ablersche Mühle bis heute prägende Bestandteile der Talandschaft.

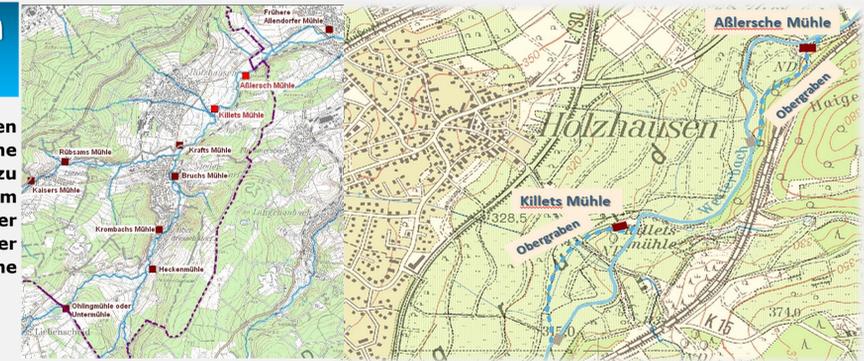
Die Killet's Mühle



Mühlengebäude im Jahr 1950

Die Ablersche Mühle

1200 m unterhalb der Killet's Mühle liegt nahe an der Landesgrenze zu Hessen die Ablersche Mühle. Frühestes Dokument ist ein Mühlenbrief von 1714, an Johann Georg Heintz aus Holzhausen verliehen. Nach J. G. Heintz war über lange Jahre die Familie Rompf Eigentümer. 1852 ging die Mühle in den Besitz von Louis Abler und 1940 an dessen Nachfahren, die Familie Schneider, die auch heute noch die Mühle besitzt. Die Wasserzuleitung aus dem Wetterbach wurde über ein großes Stauwehr und durch einen 450 m langen Obergraben sichergestellt. Der Mühlenantrieb erfolgte durch ein oberflächliches Wasserrad. Zwischen Ober- und Unterwasser war ein Höhenunterschied von 5 m vorhanden. In 1940 wurde der Mühlenbetrieb eingestellt. 1943 wird das Wasserrad zur Erzeugung von Strom durch eine Turbine ersetzt. Bis vor einigen Jahren wurde für das über 250 Jahre alte Mühlenensemble die elektrische Energie ausschließlich mit Wasserkraft erzeugt. Ein Anschluss an das öffentliche Versorgungsnetz ist nicht vorhanden. Aufgrund von Schäden im Obergraben und an der Turbine hat die Eigentümerfamilie Schneider das Wasserrecht 2019 aufgegeben.



Frühere Mühlen im Hickengrund

Übersicht Killet's- und Ablersche Mühle

Die Killet's Mühle ist die obere der beiden Mühlen am Wetterbach. Nach den Überlieferungen wurde die Mühle Ende des 17. Jahrhundert gebaut und nannte sich „Pein's Mühle“. 1713 wird die Mühle von Gregor „Cielett“, einem Hugenotten aus Lyon, erworben. Bis 1952 blieb sie im Familienbesitz. 1952 wurde das Anwesen von der Familie Tschusckke übernommen. Der Mühlenbetrieb wurde 1966 aufgegeben. Über einen 600 m langen Obergraben wurde der Mühle Wasser aus dem Wetterbach zugeleitet. Bis 1948 erfolgte der Antrieb der Mühle durch ein oberflächliches Wasserrad mit einem Wasserspiegelgefälle von 4,30 m. 1948 wurde das Wasserrad abgebaut. Der Mühlenbetrieb wurde auf eine Turbine umgestellt. Seit 1998 nutzt die neue Eigentümerin die Wasserkraft zur Erzeugung von regenerativer Energie unter Beachtung und Einhaltung der gewässerökologischen Belange.



Mühlengebäude nach dem 2. Weltkrieg